Rebecka die Braut Isaaks

bey höchstbeglückter

Vermählung

des durchleuchtigsten

Erzherzogs von Oesterreich

Petri Leopoldi Josephi

königlicher Hoheit

mit der

durchl. spanischen Infantinn

Maria Louisa

königlichen Hoheit

im 1765. Jahre auf der Schaubühne aufgeführet;

itzt zum drittenmal herausgegeben

von

Ferdinand Reisner

der Gesellschaft Jesu Priester

nebst einem

in deutsch und lateinischer Sprache verfertigten

Singspiele.

Mit Erlaubniß der Obern.

Innsbruck,

gedruckt und verlegt Joh. Nep. Wagner, Universitätsbuchdrucker, wie auch in Augspurg zu finden bey Ignatz Wagner.

1769.

Rebecka die Braut Isaaks

bey höchstbeglückter

Vermählung

des durchleuchtigsten

Erzherzogs von Oesterreich

Petri Leopoldi Josephi

königlicher Hoheit

mit der

durchl. spanischen Infantinn

Maria Louisa

königlichen Hoheit

im 1765. Jahre auf der Schaubühne aufgeführet;

itzt zum drittenmal herausgegeben

von

Ferdinand Reisner

der Gesellschaft Jesu Priester

nebst einem

in deutsch und lateinischer Sprache verfertigten

Singspiele.

Mit Erlaubniß der Obern.

Innsbruck,
gedruckt und verlegt Joh. Nep. Wagner, Universitätsbuchdrucker, wie auch in Augspurg zu finden bey Ignatz Wagner.
1769.

Innhalt des Schauspiels

Aus göttlicher Schrift in dem Buch der Erschaffung oder Geschlechter XXIV. Hauptstücke bey folgenden Stellen.

Erster Theil:
Die aufgesuchte Braut.

℣. 13, und 14. Siehe, ich stehe bey diesem Wasserbrunn und die Töchter der Innwohner dieser Stadt werden heraus gehen, Wasser zu schöpfen. = = Nun soll das Mägdlein, zu dem ich sagen werde: Neige deinen Krug, damit ich trinken könne, und sie antworten wird: trink, ja ich will auch deinen Kamelen zu trinken geben, diejenige seyn, welche du deinem Diener Isaak bescheret hast.

Zweyter Theil:
Die gefundene Braut.

℣. 50, uad 51. Laban und Bathuel antworteten: dein Vortrag kommt von dem Herrn her, wir können außer seinem Wohlgefallen nichts anders mit dir reden. = = Siehe, da ist Rebecka vor dir, nimm sie, und ziehe hin, damit sie deines Herrn Sohns Weib sey, wie der Herr geredet hat.

Dritter Theil:
Die heimgeführte Braut.

℣. 57, 58, und 59. Und sie sagte: wir wollen dann die Jungfrau rufen, und ihren Willen auch erkundigen. = = Als nun Rebecka berufen, und kommen war, fragten sie: Willst du mit diesem Mann fortgehen? Sie antwortete: ich will gehen. = = Da haben sie dieselbe sammt ihrer Säugamme, und des Abrahams Knecht und seinen Reisgefährten hinziehen lassen. Ita Biblia sacra opera Germani Cartier. L. c.

Die Handlung geht vor in der Gegend der Stadt Haran in Mesopotamien.

Erster Theil.

Die aufgesuchte Braut.

Erster Auftritt.

Manuel, Eliezer.

Dem Himmel seys verdankt? wir sind nun bey der Stadt,
Nach welcher sich mein Herz so sehr gesehnet hat.
Mein Fürst, die Treu und Eid, die mich so eng verpflichten,
Beklemmen meine Brust die Heirath wohl zu schlichten;
Zu welcher Abrams Wunsch im hohen Alter zielt;
Weil Gottes Augenmerk mit Isaaks Schicksal spielt.
O! wenn doch dieser Brunn das so vergnügte Leben
Dem Vater und dem Sohn, die stets in Sorgen schweben,
Aus seiner Quelle brächt! O ja mich reizt die Au;
Die Fluren ohne Zahl, der prächtig Ackerbau,

Die Wälder, und der Hayn, die grün gezierten Horden
Sind mir nach Herzenswunsch der Reise Zweck geworden.

Manuel.

Dünkt dich, Eliezer, es sey der Mühe werth,
Daß Abram dich und mich, das Lastthier so beschwert?
Trägt nicht auch Chanaan in seinen grünen Auen
Nach Mägdchen nach der Wahl, die Isaak konnte trauen?
Sind nicht so Gold als Gut sammt übergroßem Pracht,
Wenn man ie freyen will, für jene klug vermacht,
Die in der Vaterstadt?

Eliezer.

Du handelst gleich den Affen,
Die nur in dieß allein, was sie gelüstet, gaffen,
Der hoherlebte Greis, den Lieb, und Gottes Lob
Für seines Sohnes Heil zum Hochzeitschluß erhob,
Sucht eine Tochter auf, die sich mit Tugend zieret,
Die nur ein keuscher Trieb zum Ehebande führet.
Der Landstrich Chanaan, der tausend Fehler zählt,
Der nur zur eitlen Lust verstellte Götter wählt,
Kann meines Fürsten Herz und Sehnsucht nicht erfüllen.

Manuel.

Ey Possen! warum nicht? was taugen leere Grillen?
Wir sind ja Fleisch und Blut!

Eliezer.

Die Vaterstadt allein
Kann dem betagten Greis ein ächte Nahrung seyn.
Mesopotamien! o welch beglückter Name!
Du hast hervor gebracht den edlen Fürstensaame.
Auf den des Himmels Thau, wie reines Hönig fließt,
Der sich, gleich einem Brunn in viele Teiche gießt;

Der

Der seiner Blüthe Trieb bis zu den Sternen breitet,
Und den Meßias selbst auf Abrams Erde leitet.
Der Erben ohne Zahl so häufig uns verspricht,
Als Tropfen in dem Meer, als Stralen in dem Licht,
Als in des Himmelsrund geweihte Sterne glitzen,
Die das versprochne Reich als Könige besitzen.

Manuel.

Ey doch, ich balge nicht. Wenn mich mein Aug nicht trügt,
So seh ich durch die Flur, daß sich hieher verfügt
Ein keusches Frauenbild.

Eliezer.

Geh! zieh dich nun zurücke.

Zweyter Auftritt.

Eliezer.

Wie nett ist nicht der Gang! wie tugendvolle Blicke
Wirft dieses Antlitz her! == Es ist itzt Abendzeit:
Die zu dem Brunne geht, der sey mein Herz geweiht.
O welche Sittsamkeit! ich sehe viele kommen,
Der ersten keusches Aug hat mich schon eingenommen.
O großer Himmelsherr! du bist der Fürsten Gott,
Durch dich sind Herr und Knecht, und Länder sonder Spott.
Die Töchter nahen her, ein Wasser heimzubringen;
Ach laß nach Abrams Wunsch die Wahl der Braut gelingen!
Das Mägdchen, welches hier im Gutter Wasser trägt,
Und wenn ich trinken will, so große Liebe hegt;
Daß sie mich selbst ermahnt nach meiner Lust zu trinken,
Mit holder Freundlichkeit, mit eingezognen Winken
Das Wasser und das Herz bis auf die Erde beugt,
Auch für das matte Vieh mildherzig sich erzeigt;

Die sey dann Isaaks Braut: Gott! höre dieß mein Flehen,
Und laß den Abraham so Macht als Liebe sehen,
Eh er zu dir, o Herr! zu seinen Vätern geht;
Indem er hoherlebt am Ranft des Lebens steht.
Doch sacht! sie schöpfet schon... O Gott! o Herr der Herzen!
Ich fühle Freud und Furcht: es streitet Lust mit Schmerzen.
Ja, ja! die muß es seyn.

Dritter Auftritt.

Rebecka, Eliezer.

O Kind! Gott grüsse dich!
Gib mir aus deinem Krug: ach ach! erquicke mich!
Ein wenig Wasser her mich für den Durst zu laben.
Der Himmel wird den Dienst mit Lieb und Lohn begaben.

Rebecka.

Ja, Herr! trink, wies dir dünkt, schaff an mit deiner Magd,
Die matten Wanderern die Hilfe nie versagt.
Auch dein so schlankes Vieh werd ich mit Trunk erquicken.

Eliezer.

Gott wird für solche Lieb euch tausendfach beglücken.
Geh hin, und fülle mir die Wasserröhren an;
Weil ich vor Hitz und Durst mich kaum bewegen kann,

Vierter Auftritt.

O welch beglückter Tag! o ja! du bist erkohren,
Für meines Fürsten Sohn zum Eheband gebohren.
Sieh Himmel! welcher Dienst! sie füllet schon den Grand.
Der prächtig Eheschatz sey ihr zum Hochzeitband,
Gott segne dieses Kind! mir schwimmt das Herz in Freuden;
Ich muß itzt Seel und Aug in ihrem Antlitz weyden.

Die reizende Gewalt glitzt aus dem Kind hervor!
Die Ehrerbiethigkeit hebt sich in mir empor.
Ja! die hat Gott gewählt. Die muß bey Abrams Heerden
Zu Isaaks frohem Trost zur großen Mutter werden,
Die jenen selbst gebiehrt, den Gott versprochen hat,
Um welchen Abraham mit heißen Thränen bath.
Der Brautschatz sey dann ihr, die holden Ohrenzierde,
Die ich aus Chanaan auf meinem Lastthier führte,
Sind dieser Braut vermeynt, so gar das eitle Gold,
Was schimmert, glitzt, und glänzt, was ihren Augen hold:
Das ist für sie zu schlecht. O könnt ich sie recht krönen!
Mir brechen Herz und Stimm. Es rollen Freudenthränen
Auf meine Wangen hin. Ach stärke deinen Knecht!
Nur deine Gnad, o Herr! bringt dieses Werk zurecht.
Doch schweig; sie kömmt schon her.

Fünfter Auftritt.

Rebecka, Eliezer.

Wie kann ichs dir verdanken?
O Freundinn! wer bist du? mein Herz fängt an zu wanken.
Du hast was Göttliches.

Rebecka.

O nein! betrieg dich nicht!
Die Tochter Bathuels thut nur nach ihrer Pflicht.
Die Aeltern pflegen mich zum Liebsdienst anzutreiben,
Ich hab es ihrer Zucht und Beyspiel zuzuschreiben,
Sonst bin ich weiter nichts. O Freund! was mangelt dir?
Ich bin dir zum Befehl; so schaffe dann mit mir.

Eliezer.

Erlaub, o edles Kind! noch eines zu befragen.
Wo stammt dein Vater her?

Rebecka.

Ich will es kürzlich sagen:
Er ist des Nachors Sohn. Er nahm für seine Braut
Die Melcha, die ihm Gott zur Gattinn anvertraut.

Eliezer.

Wie? ist er Nachors Sohn?.. Hab ich, was ich begehret?
Ist er aus Tharens Haus? o Gott! du hasts bescheret,
Daß ich anhero käm. = = Es ist nun Abendszeit;
Ich bin vom Reisen matt. Die Ruckkehr ist zu weit.
Vergönne Ruh und Platz von heute bis auf Morgen,
Erquicke meine Seel, und mindre meine Sorgen.
Ach lege deine Bitt für einen Pilgram ein:
Die kleine Dankbarkeit soll dir gewidmet seyn. *

Rebecka.

Wir sind mit Heu und Stroh, mit Hütten wohl versehen,
Dir werden Speis und Trank und Rast zu Dienste stehen.
Komm, Freund! komm ohne Scheu; das Aug, der Mund, das Herz
Sind Zeugen deiner Treu, ich rede sonder Scherz.
Mein Vater sehnet sich die Fremden zu erquicken,
Was er für selbe giebt, das wird der Himmel schicken
Zu meines Vaters Trost. Es wächst in einem Tag,
Was vieler Jahre Schweiß und Mühe nicht vermag.
Wenn man den Fremdlingen, den Armen Lieb erzeiget,
Und sich zu deren Hülf und Frommen hurtig neiget:
So trift man Gottes Herz. Er will Ernährer seyn,
Er schicket Morgenthau, man sammelt vielfach ein.

Eliezer.

Geliebte! steh nun still. Laß mich den Höchsten preisen;
Denn, der mich reisen hieß, wird auch die Mittel weisen:
Geh!

* Er reichet ihr Armbänder dar.

Geh! reise schleinig hin in jenes Fürsten Stadt,
Der Abrams Vater selbst zum Stammenvater hat.
Ein Bruder Abrahams war Nachor aus Chaldäen,
Ich muß (so fügt es Gott) zu ihm noch heute gehen.
Du unterdessen nimm die Ehrenbänder hin,
Gott segnet meinen Wunsch; weil ich sein Diener bin.

Rebecka.

Bin ich der Ehre werth? = = mein Vater solls vergelten,
Freund! komm, und mache Rast in meines Vaters Zelten.

Eliezer.

Die Gnad ist ja zu groß.

Rebecka.

Wir haben Platz und Raum,
Bey uns, o werther Gast (ich rede nicht im Traum)
Wird deine Ruhstatt seyn. Dein Lastvieh müßte schmachten,
Wenn es bey Sommershitz, und bey so kalten Nächten
Im freyen Felde blieb;

Eliezer.

Ach! Schönste! meld uns an;

Rebecka.

Ich hab itzt das, was mir der Vater schafft, gethan.

Sechster Auftritt.

Eliezer.

O Gott! du bist getreu! wie wahr ist dein Versprechen!
Wär ich von Stein und Erz; so müßte mir doch brechen
Das Herz vor reiner Freud. So viel als Sand im Meer,
So viele Sterne sind: so viel kömmt Segen her

Von deiner Vaterhand. Wie wird sich Jsaak sehnen,
Wenn er Rebecken sieht? Sie übertrift die Schönen
Vom Lande Chanaan; das frohe Tugendchor
Scheint aus dem Angesicht, und Liebesdienst hervor.

Siebender Auftritt.

Manuel, Eliezer.

Komm her, o Manuel! hier können wir uns weyden,
Auch du nimm Theil daran. Jch schwimm in tausend Freuden,
Nach großer Kümmerniß, die uns in Angst gebracht,
Hat Gott mir aus dem Leid ein Freudenfest gemacht.

Manuel.

Mich dünkt, Eliezer! du fängst selbst an zu träumen,
Was zögerst du allhier? was will dieß schüchtern Säumen?
Der Tag, die Sonne fällt; es bricht hervor die Nacht,
Das Sternechor erscheint; du kömmst mir in Verdacht.
Wie? hat vielleicht ein Blick dein Aug und Herz gebunden?
Jst Abrahams Befehl aus deiner Brust verschwunden?

Eliezer.

Die Unschuld fesselt mich. Jch bleibe länger da;
Weil ich aus ihrem Aug die Tugend blicken sah.

Manuel.

Brich mit dem Lager auf; weil Mann und Vieh erquicket,
Und sich mit neuer Kraft zur neuen Reise schicket.

Eliezer.

O nein; wir bleiben da. Der Himmel will es so.
Die Liebe labet uns (ich bin vom Herzen froh.)
Die halb erstorbne Brust, die ausgedorrten Glieder...

Ma-

Manuel.

Wie? sinkt dein edler Muth so niederträchtig nieder?
Wo ist der Heldengeist? wo die versprochne Treu?
Was hegt dein feiges Herz für ungereimte Reu?
Wenn Abram inne wird dein wankelhafts Verfahren,
So fällt er in das Grab; ach schone grauen Haaren,
Die auf des Greises Haupt so viele Zungen stehn,
Als aus der argen Brust verliebte Seufzer gehn.
Eliezer! halt das, was du dem lieben Alten,
Der dir hat anvertraut die Sache zu verwalten,
Mit Eid versprochen hast. Bist du mit Lieb erfüllt,
Eh uns die düstre Nacht des Tages Licht verhüllt?

Eliezer.

O Gott! der tolle Mann fängt an heraus zu geifern,
Was ihm zu Sinne kömmt. Doch will mir wohl sein Eifern.
Ich berge meine Räth.

Manuel.

Er redet schon bey sich...
Ach ach! er ist bethört; er läßt sogar im Stich,
Was ihm sein Fürst befahl. = = = Was taugen eitle Franzen?
Du willst in Abrams Haus als Miterb Isaaks glanzen.
Mich kränkt der gute Greis, der dir zu viel getraut.
Doch deine Dreistigkeit ist in der Luft gebaut.
Gott wird für Isaaks Braut iedennoch eine wählen,
Mit der er Abrams Sohn in Bälde kann vermählen;
Wenn gleich des Knechtes Pflicht so scheuzlich sich verliert;
Da dich ein welker Blick in das Verderbniß führt.

Eliezer.

Nun, Freund! itzt ists genug. Vernunft erfodert Schranken,
Du wirst mir mit der Zeit für mein Verweilen danken.

Thu

Thu nur, was ich befehl. = = O Himmel! steh mir bey,
Daß ich nach Abrams Wunsch der Unterhändler sey,
Der zweener Hand und Herz mit einem Band verbinde,
Der beyder Fürsten Heil in dieser Hütte finde.
O welcher Liebesreiz lockt mich zu diesem Ort!
Hier wohnt die Unschuld selbst. O Gott! mich steift dein Wort.
Gib beyden auf den Mund nur jenes vorzubringen,
Was in des Vaters Herz so tröstlich dörfte dringen,
Daß ihm ein Thränenstrom aus heißen Augen fließt;
So viele Jahre lebt, als Zähren er vergießt.

Achter Auftritt.

Eliezer, Phul.

Wo muß die Schwester seyn? wie? hat sie sich verirret?
Die Mutter ist betrübt, das ganze Haus verwirret.
Die Sonne fällt schon tief. Ach Himmel! Schwester! he!

Eliezer.

Wen suchst du? liebstes Kind!

Phul.

Mir ist zum Sterben weh!
Hast du sie nicht gesehn, die ich so zärtlich liebe?
O Fremdling! hilf, ach hilf! du siehst die reinen Triebe.
Hast du sie nicht gesehn?

Eliezer.

Wie sieht die Schwester aus?

Phul.

Wie? kennst du sie dann nicht? Sie ist aus jenem Haus,
Aus welchem Bathuel der Vater selbst entsprossen,
Rebecka ist ihr Nam. Zwo Stunde sind verflossen;
Da sie vom Hause gieng.

Elie-

Eliezer.

Ich sah durch diese Flur
Die zarte Jungfer gehn; so viel ich dort erfuhr;
So eilte sie zum Brunn ein Wasser weg zu tragen,
Sie war mit Schmuck geziert.

Phul.

Ich werde sie befragen,
Woher der Aufputz sey. Ist er aus fremdem Land?

Eliezer.

Dieß weis ich eben nicht. Es ist ein Eheband.

Phul.

Ein Eheband? woher?

Eliezer.

= = = Wem fruchten doch die Auen?
Wem dieser Ackerbau?

Phul.

Du darfst mir sicher trauen,
Dieß Land hat Bathuel, mein Vater, im Besitz,
Hier weydet er sein Vieh und deckt es vor der Hitz.

Eliezer.

Ists mir bey euch gegönnt, o Kind! zu übernachten?
Ich will für Dach und Fach mein Vieh und mich verpachten.

Phul.

Wir haben Heu und Stroh, und sind den Pilgern hold;
Ja, wenn ichs sagen darf: wo Lieb ist, ist auch Gold.

Eliezer.

So spricht die Unschuld selbst. Auf Gottes Fürsicht trauen,
Heißt schon in dieser Welt sein Glück auf Felse bauen.

Phul.

Der Vater meldet oft: der Vätter Abraham,
Der aus des Nachors Stadt in fremde Länder kam;
Genießt ja nur darum den reichen Himmelssegen;
Weil ihm der Pilger Wohl, wie seines, angelegen.

Eliezer.

Ist deine Schwester schon an einen Mann gebracht?

Phul.

O nein! sie sucht es nicht. Der Vater ist bedacht,
Daß ihr ein Bräutigam dereinst bescheret werde,
Der mehr an Tugend reich, als von dem Klotz der Erde,
Den Sittsamkeit, Vernunft, und Menschenliebe ziert,
Und der die Tugend selbst als Braut nach Hause führt.
Er sprach uns öfters zu: ihr Kinder! frommes Leben
Wird euch Zufriedenheit, dem Herzen Ruhe geben.
Doch sieh! mein Bruder kömmt. Er kann mein Dolmetsch seyn,
Er steht dem Hause vor, und sieht es besser ein.

Neunter Auftritt.

Phul, Eliezer, Laban.

Willkomm, o theurer Gast! der Himmel schütte Segen
Auf deines Fürsten Haus.

Eliezer.

So viel als Gnadenregen
Auf eure Fluren fällt: so viel wünsch ich euch Glück.
Wie will mir diese Gnad, daß ein so milder Blick
Von euch vergönnet wird.

Laban.

Das Herz und Haus stehn offen;
Der Himmel leitet dich; du hast da angetroffen,

Die

Die selbsten Pilger sind. Komm Freund! das Haus ist weit;
Die Liebe hat dir Speis und Wohnung eingeweiht.
Zu dem es nachtet schon. Für dich, für deine Knechte
Fürs Lastthier und Kamel (so schaffen es die Rechte
Vernunft und Billigkeit) ist Platz zum Ueberfluß;
Vergönne mir zuerst den reinen Friedenskuß,
Der mehr vom innersten, als von den Lippen geht;
Wenn eine keusche Flamm aus Liebesbrunst entsteht.

Eliezer.

Gott segne deine Lieb, und deines Vaters Hürden,
Die meinem Vieh zur Weyd, und mir zur Ruhe würden.

Laban.

Was man den Fremden thut, das schreibt der Himmel an,
Und giebt, was doch kein Mensch durch sich verdienen kann.

Phul.

Mein Vater Bathuel wird mündlich mit dir sprechen,

Laban.

Dein Herr ist unser Freund.

Eliezer.

Wenn ich mich darf erfrechen;
So folg ich, ächter Freund! Gott, der die Herzen rührt.
Hat mich zu Abramstrost in dieses Land geführt.

Ende des ersten Theils.

Zwey=

Zweyter Theil.

Die gefundene Braut.

Erster Auftritt.

Rebecka, Phul.

O Schwester! wer hat dich so herrlich aufgepützet,
Daß mancher Töchter Neid ab deinem Schimmer stutzet?
Was will der Ohrenschmuck, was ein so edles Band?

Rebecka.

Der Fremdling schmückte mich, bey dem ich Gnade fand.

Phul.

Wer ist der theure Mann? wohin zielt sein Begehren?
Wer hat ihn hergeschickt?

Rebecka.

Er kam mich zu beehren
Von Abram unserm Freund, der uns so nahe geht,
Weil er mit Nachors Haus in enger Bindniß steht.

Phul.

Was ist dann sein Gesuch? will er vielleicht dich werben?
Geh, Schwester, sachte drein: stürz uns nicht ins Verderben;
Denn kluge Wahl will Zeit. Man äffet Land und Leut,
Und befzet wie ein Fuchs, man lauert nur auf Beut.

Re-

Rebecka.

O liebstes Brüderchen! laß dein unzeitigs Sorgen;
Dir ist das große Glück, das mir beschert, verborgen.
Der Fremdling ist ein Mann, der seinem Fürsten gleicht,
Fürwahr er hat mein Herz zur reinen Lieb erweicht.
Er bringt uns ächte Lust, und unverfälschte Wonne,
Die Sach entwickelt sich bey froher Morgensonne.

Phul.

O welches Wunderthier! da er hier Rast begehrt,
Nimmt er noch Speis, noch Trank. Wenn ihn die Luft ernährt!...

Rebecka.

Ein Pilgrim darf bey uns zur Labung übernachten?
Kann nicht sogar ein Ries von langer Reise schmachten?

Phul.

Wer weder Speis, noch Trank, wie Gäste thun, geneußt,
Wo doch des Vaters Haus von Milch und Hönig fleußt:
Der muß ja thöricht seyn? er will so gar nicht rasten,
Tilgt er die Mattigkeit, den Hunger durch das Fasten?
Ist dieß nicht unerhört? ich sprach ihm selber zu.
Iß, Fremdling! ohne Scheu: was stört ihm dann die Ruh?

Rebecka.

Der treuen Knechte Pflicht verzögert nicht bis Morgen;
Weil sie der Fürsten Wohl und Willen treu besorgen.
Er thut, was ihm sein Herr so triftig auferlegt;
Weil er im Herzen Sorg; im Busen Liebe hegt.
Der Vater spricht mit ihm; die Mutter will ihn sehen,
Gott hat ihn hergeführt; sein Amt wird wohl bestehen.

Zweyter Auftritt.

Laban.

Geh, Kind; die Mutter rief: und du entferneſt dich?

Phul.

Sprich, Laban! was dieß sey: die Schwester sehnet sich
Nach fremdem Eheband... Du mußt es hintertreiben.
Sie soll und muß zu Haus in unsern Fluren bleiben.

Laban.

Geh, eil, und säume nicht. = = Dieß steht dem Vater zu;
Du bist ja noch zu jung: die Heirath noch zu fruh;

Rebecka.

Ach Bruder! sollte mich ein solches Glück nicht rühren?
Ich müßt ein Tiegerherz in meinem Busen führen.
Gott hat es so gefügt.

Laban.

Dieß Werk erfodert Zeit:
Nur blinde Mägdchen sind zum Hochzeitring bereit.
Die Klugheit denkt nicht so.

Rebecka.

Was mag dir dann misfallen?
Mich reizt die Redlichkeit; wo andre schwulstig laüen,
Und von der Dreistigkeit nur aufgeblasen sind...
Anstatt der Morgengab verspricht man Wort und Wind.

Laban.

Du Einfalt! merkst du nicht die List, und Triebesfeder!
Die Vögel fängt das Az; die Fische reizt das Köder.
Dich hat der flatternd Schmuck so taub und blind gemacht,
Wo Witz mit Klugheit wohnt, ist man zuerst bedacht;
Man übereilet nichts. Do sollst zuvor erfragen,
Was zu des Standes Wahl die klugen Aeltern sagen,
Der Vater scheint noch nicht vom Pilgrim so gerührt,
Daß er ein Heirathwerk, wie du, im Schilde führt.

Re=

Rebecka.

Sein Will sey auch der mein; jedennoch spür ich Triebe,
Sie rufen innerlich: daß ich den Isaak liebe;
Ob ich gleich weder ihn, noch seine Bildniß sah:
So ist doch Isaaks Bild in meinem Herzen da.
Das Herz sagt: du wirst Braut. Du bist aus Nachors Saamen,
Aus welchen Abraham, und seine Brüder kamen,
Aus welchem Isaak stammt.

Laban.

Man kleistert oft mit List,
Das, wann die Sonne scheint, vom Blendwerk strotzend ist.
Wie mancher Schleicher sucht mit Gaben sich zu brüsten;
In blöder Mägde Sinn aus Schlauheit einzunisten?

Rebecka.

Ach Bruder! sorge nicht. Der fromm Eliezer
Weis nichts von falscher List.

Laban.

Jedoch ich fürchte sehr.

Rebecka.

Es spricht, ich weis nicht, wer: du wirst zum Zweck gelangen.
Die keusche Hitze hat mein ganzes Herz gefangen.

Laban.

Der Vater kömmt nun selbst. Entdeck ihm Herz und Sinn.
Wo nicht; bleibt dir nur Spott sammt Schande zum Gewinn.

Dritter Auftritt.

Bathuel.

Sohn! sieh, ob unser Gast nach Landesbrauch beehret,
Daß er, wenn er nach Haus zu seinem Fürsten kehret,

Mit Lieb, und Freundlichkeit von uns bedienet sey.
Nichts klemmt die Gäste so, als eine spröde Reu.

Vierter Auftritt.

Ich hab, o Kind! mit dir in Heimlichkeit zu sprechen,
Nun sage nur, was wahr.

Rebecka.

Wie dörft ich mich erfrechen
Mit Schwänken aufzuziehn? ich ehr ein graues Haar,
Des Vaters Augenmerk stellt ja der Tochter dar
Die Pflichten eines Kinds. Ich will getreu verbleiben;
Mich werden Lieb und Furcht allein zur Wahrheit treiben.

Bathuel.

Ich zweifle nicht daran. Jedoch ich gräme mich!
Ach! traue nicht zu viel; du täuschest ja nur dich.
Von wem ist dieser Schmuck? von wem die goldnen Bänder?
Sie taugen nicht für dich; so prangen fremde Länder.

Rebecka.

Der Pilger gab mir sie zum Dank, und und Ehrenpfand,
Als er aus meinem Krug für sich Erquickung fand.

Bathuel.

Sich für so schlechten Dienst so hoh belohnen lassen
Läuft wider Billigkeit.

Rebecka.

Ich kann es selbst nicht fassen.
Allein er legte sie mir ungebethen an.
Ach Vater! hegest du von mir so argen Wahn?

Bathuel.

Was hast ihm dann für Lieb, und Freundlichkeit erwiesen?
Daß er, o Tochter! dich so triftig angepriesen?

Er stund bey unserm Brunn, als ich nach Landesbrauch
Bey Abendsdämmerung in meinem Wasserschlauch
Den Trank nach Hause trug: ich sah ihn höflich winken,
Er sprach: o schönstes Kind! gib mir für Durst zu trinken.
Ich setzte das Geschirr beym Wasserteiche hin.
Ich dachte bey mir selbst, so schwach ich immer bin,
Will ich für ihn, und Vieh die Brunnenteiche füllen.
Er trank mit Lust und Freud den heißen Durst zu stillen,
Ich sprach: wenns dir gefällt: so tränk ich auch dein Vieh;
Dieß ist ja von der Hitz, und Reise schlank. Und sieh,
Er neiget sich mit Dank; und will das Stammhaus wissen,
Ich war nach deiner Lehr auf Höflichkeit beflissen:
Mein Freundinn, fragt er mich, wie nennt sich dein Geschlecht?
O nein! ich irre nicht: itzt komm ich eben recht.
Wo stammt dein Vater her? für wahr beglückte Hütte!
O daß ich Abrams Wunsch bey diesem Haus erbitte!
Die Tochter Bathuels, o Freund! siehst du vor dir;
Er ist des Nachors Sohn... O was begegnet mir!
Rief er erstaunungvoll. Bin ich daher gekommen!
In jenes Land? aus dem mein Fürst die Flucht genommen?
Es lauft von jener Zeit das siebenzigste Jahr,
Als Abram aus dem Ort, wo er gebohren war,
Auf Gottes Wort entfloh. Das Ziel ist nun erreichet,
du bist, die Abrams Sohn am Stamm und Tugend gleichet.
Gott sey von mir gelobt. O Tochter! nimm nun an,
Was ich zur Heirathzier vom Lande Chanaan
Mit mir hieher gebracht: Er hat mich dann gezieret;
Wie bin ich nun mit List und Schwänken eingeführet?

Ich lege ja den Schmuck auf deine Willkühr hin;
Weil ich dein treues Kind, und liebe Tochter bin.
Nur, Vater, bitt ich dich, du wollest Vater bleiben,
Und weiter nichts verschraufts von deinem Kinde glauben;
Die Sprach und Herz sind eins.

Bathuel.

Du kennst ja Abram nicht;
Noch Isaak, dessen Sohn! was noch mehr; ... das Gericht,
Das man von ihm zerstreut, ist eben nicht das ächte;
Wie wär es, wenn er dich nur ins Verderben brächte?

Rebecka.

Ey doch, wie kann dieß seyn? der Himmel steht ihm bey;
Mich dünkt, daß er bey Gott im Wahn und Gnade sey.

Bathuel.

Man will des rauhen Manns Betragen nicht beloben.

Rebecka.

Was spricht man dann von ihm?

Bathuel.

Kein Vater pflegt zu toben,
Wenn ihn Vernunft beseelt.

Rebecka.

Wie? hat er sich verirrt?

Bathuel.

Wenn er nicht grausam war; so schien er doch verwirrt;
Er wollte seinen Sohn als Vater selber schlachten,
Soll er sein eignes Blut für so verächtlich achten?
Kann dann ein Vaterherz zugleich die Richtstatt seyn?
Die ächte Kinderzucht, und Liebe sprechen: nein.

Rebecka.

Nun! Isaak lebt ja noch?

Bathuel.

Es haftet schon am Willen;
Wenn gleich die That nicht folgt.

Rebecka.

Er wollte das erfüllen,
Was ihm sein Gott befahl: so hart die starke Prob:
So groß sind nach der That der Lohn, die Freud, das Lob.
Gott hat ihn oft geprüft durch Widerwärtigkeiten;
Weil er den theuern Mann zur Tugend wollte leiten.
Mir ist nicht unbewußt: wie Gott das Kind besorgt;
Weil er aus Abrams Hand das Schlachtschwert abgeborgt.
Der Holzstock steht bereit, das eifernd Eisen blitzet,
Gott, der Gehorsam liebt, hat doch den Sohn beschützet.
Der Will erkleckte schon; denn, der die Nieren prüft,
Ist schon bey sich vergnügt; wenn er die Herzen trift.

Bathuel.

Wer hat dich so belehrt? = = Geh! ruf den Laban wieder...

Rebecka.

O Vater! zörne nicht. Ich lege willig nieder
Den Schmuck, den ich getrost aus seinen Händen nahm,
Als ich bey Nachors Brunn mit ihm zu sprechen kam.

Bathuel.

Dieß schaff ich dennoch nicht... Laß dich nicht so belohnen;
Man muß in diesem Stück den Wanderern verschonen;
Sie treibens oft zu hoch, und spinnen über Kraft;
Wenn eine feige Magd mit Eigennutz behaft.
Ich will für diesesmal den Fehler übersehen.

Rebecka.

Ich werde dir zum Dienst, und Augenwinke stehen,

Ba=

Bathuel.

Geh! ruf den ältern Sohn; er sieht mein Absicht ein;
Nur Laban kann anheut mein Rath und Helfer seyn.

Fünfter Auftritt.

Bathuel.

Ja! Tochter! du hast recht. Des Fremdlings edle Sitten
Beängstigen mein Herz: er reizet sonder Bitten,
Er überführet mich; wann er auch sittsam schweigt,
Bin ich zur Uebergab auch ohne Streit geneigt;
Mein Vätter Abraham, dem Gottes Huld gelungen,
Weil dessen Frömmigkeit den Himmel selbst bezwungen,
Sucht heut Rebecken auf für seines Sohnes Braut.
Er fand, was er gesucht; weil er auf Tugend baut.
Fürwahr ich bins nicht werth; weil ich nur Götter ehre,
O daß doch Abrams Gott schon längst der meine wäre!
Mir bricht so Herz, als Stimm. Ich bin bereits ergraut,
Bisher hab ich mein Heil auf Götzentand gebaut.
O Gott! erleuchte mich, und leite meine Sinne,
Daß ich noch deine Huld zu guter Zeit gewinne.
Hast du mein Kind gewählt; o Herr! so nimm es hin.
Rebecka ist mir lieb; weil ich ihr Vater bin.
Ich weis nicht, wie mir ist.

Sechster Auftritt.

Bathuel, Laban.

Was will der Vater haben?

Bathuel.

Wo ist Eliezer?

Laban.

Er theilet reiche Gaben

In

In unsrer Wohnung aus.

Bathuel.

Warum?

Laban.

Ich weis es nicht.

Die Mutter weint aus Trost; weil ihr das Herz gebricht.

Bathuel.

O Himmel! was will dieß? warum vergießt sie Thränen?

Laban.

Vor süßem Trost, daß sie der Himmel noch will krönen
Vor ihrer Todesangst

Bathuel.

Und wie?

Laban.

O Süßigkeit!

Spricht sie, die mir kein Götz, kein Priester prophezeyt.

Bathuel.

Wie dann? zieh mich nicht auf.

Laban.

Rebecka wird beglücket;

Weil ihr sogar ein Fürst den Heirathring geschicket.
Eliezer kömmt selbst.

Bathuel.

Sohn! laß mich nicht allein;

Bey solcher Wichtigkeit mußt du auch Richter seyn.

Siebender Auftritt.

Eliezer, Laban, Bathuel.

Ich hab, o werther Freund! den Vortrag wohl vernommen:
Doch ist mir zu Gemüth ein Aengstigkeit gekommen.

Heb mir den Zweifel auf: so geh ich willig ein,
Was du von uns begehrst. Wo nicht: so sprech ich: nein.

Eliezer.

Ich hör euch freudig an. Gott leite beyder Zungen.

Bathuel.

Red, aber ohne List.

Eliezer.

Als lang ich aufgedungen,
Fließt nur die Redlichkeit aus meinem Mund. Ein Herz,
Das sich mit Doppelsinn beschmitzt, bringt Reu und Schmerz.

Bathuel.

Ich hasse Wortgepräng. So, wie wir schlechthin denken,
Sey auch die Rede selbst.

Eliezer.

Mit schlauem List, mit Ränken
Wird zwar der Mensch bethört; doch sieht es jener ein,
Der, wie er Vater ist, auch kann der Richter seyn.
Er läßt nichts ungestraft; er weis die zu belohnen,
Bey welchen ächte Furcht, und reine Liebe wohnen.
Ich lieb ihn, doch mit Furcht. Des Abrams Frömmigkeit
Hat mich zum Gottesdienst von Jugend auf geweiht.
Wenn Große dieser Welt mit Tugenden versehen,
So muß der Fürsten Wohl, des Reiches Nutz bestehen.

Laban.

Verzeih uns, werther Gast! wählt Abram seinem Sohn
Die Braut aus fremdem Land? Ey! der wird ja zum Hohn,
Der anderswo das sucht, was eigne Länder tragen?
Gesetzt: es schläg ihm fehl: was wird das Landskind sagen?

Nun

Nun ich vergönn ihms wohl; die Frucht war ihm zu schlecht,
Die in dem Lande wächst. Es will ihm eben recht.

Eliezer.

Du denkest eben das, was Abram selber denket,
Da er sein Augenmerk auf deine Schwester lenket.
Er ist ja Nachors Blut und kömmt aus jenem Samen,
Aus welchem Bathuel und seine Kinder kamen.
So handelt er, wie ihr, und heget wahren Wahn.

Bathuel.

Was wählet er dann nicht im Lande Chanaan?

Eliezer.

Auch die im Lande sind, muß man ja fremde nennen,
Wenn sie das ächte Ziel der Ehe nicht erkennen?

Laban.

Wie? wählt er eine Braut, und schicket nur den Knecht!
Es fodern die Vernunft, der Wohlstand und das Recht,
Daß der, so trauen will, sich seiner Liebsten zeige,
Und durch die Gegenwart das Herz zur Liebe neige.

Eliezer.

Mein Fürst ist hoch betagt, das Reisen fällt ihm schwer.
Er beugt sich schon zum Grab. Er schickte mich daher,
Daß ich der Anwalt sey; weil er von Kindesjahren
Von mir nur Redlichkeit und treue Dienst erfahren.

Bathuel

Warum reist nicht der Sohn?

Eliezer.

Der Vater ist ergraut.
Die Mutter schon im Grab: auf den er einzig baut,

Ist

Ist sein geliebter Sohn: wie kann er ihn entlassen?
Ein zartes Vaterherz wird meine Rede fassen.
Wenn er den Isaak sieht, da rollen Zähren her;
Er ist das einzel Kind. Deßwegen fällt ihm schwer,
Wenn er vom Hause blieb. Er würd im Kummer schweben.
Zu dem die Frömmigkeit, und auferbaulichs Leben
Des Sohnes giebt so gar dem alten Vater Kraft;
Er schafft ihm Herzenstrost, und neuen Lebenssaft.
Er erbet frischen Geist; weil Gott in späten Jahren
Ihm einen Erben gab. So muß sich auch erwahren,
Was er versprochen hat. Dieß macht dem Vater Freud.
Jedoch so groß der Trost; so heftig ist das Leid,
Wenn Isaak. = =

Bathuel.

Du hast recht. Er ist von Gott bestimmt
Für seines Volkes Wohl; weil in dem Herzen glimmt
Die Flamme wahrer Treu. Gott hat ihn selbst belehret,
Er hat das starke Herz durch Unglücksfäll bewähret.
Er ist der Fürsten Fürst. Ich kenne sein Geschlecht,
Ihm dienen Königreich.

Eliezer.

Ey dann, so klingt es recht;
Wenn Abrams edler Sohn Rebecken sollte freyen.
Nur diese tauget ihm.

Laban.

Es folgt oft spätes Reuen,
Da Niemand helfen kann.

Eliezer.

Gott hat mein Herz gerührt,
Als er mir auf dem Weg Rebecken zugeführt.

Ich

Ich dachte: ja die ists, die Abrams Stamm beglücket;
Weil sich ihr Tugendglanz für diesen Prinzen schicket.
Wie oft bath ich: o Gott! ach sende jene zu,
Die meinem Fürsten Freud, und wahre Herzensruh
In seinem Alter schafft. Ich kam dann zu erfragen
Ein Mägdlein (darf ich das, was ich gedenke sagen?)
Ein Kind, bey welchem nur die Unschuld selber wohnt,
In dessen Herzen Gott mit reiner Liebe thront;
Aus dessen Angesicht nur keusche Blicke stralen
Und sich die Tugenden mit ächten Farben malen.
Ich dachte so bey mir, und stund beym Brunne da.
Als ich zur Abendszeit die Jungfer kommen sah,
Die Gott bestimmet hat. Ich fiel dann auf die Erde
Und wünschte, daß ich heut von dem erhöret werde,
Der über Herzen herrscht. Du siehst die Nieren ein,
O Gott! sprach ich: ich rief: o ja! die konnte seyn,
Die meines Fürsten Wunsch, und Isaaks Herz begnüge,
Gib, daß sich meine Wahl nach deiner Willkühr füge.
Es tratten etliche mit ihrem Wasserkrug
Zu Nachors Brunne hin. Die ist mir gut genug,
Die mir und auch dem Vieh die Wasserröhre zeiget,
Und sich mit Sittsamkeit vor mir zur Erde neiget,
Die dann mit Liebe spricht: trink! wenn es dir gefällt,
Und etwa auch den Krug zum trinken niederstellt;
Herr! diese sey zur Braut für Isaak auserkohren,
Wenn sie aus jenem Haus, aus dem mein Herr gebohren;
Soll dieß zum Zeichen seyn, daß sie von dir gewählt.
Nimm, Gott! die Sorge weg, die deinen Diener quält;
Dieß war nun mein Gebeth,

La=

Laban.

Wir loben dein Betragen,
Doch mußt du uns zuvor den Zweck der Reise sagen.

Eliezer.

Ich rede sonder List. Die Tugend rührte mich.
Das Herz spricht inner mir: nur die beglücket dich.

Laban.

Es sind noch viel allhier; du darfst sie nur besprechen,
So wird dir gleich die Lust zu meiner Schwester brechen.

Eliezer.

O nein! sie ist bestimmt. Gott hat mich nicht bethört;
Weil er den Herzenswunsch für Abrams Sohn erhört.
Die holde Höflichkeit, das freundliche Verfahren,
Die rufen innerlich: sieh! die so zart an Jahren,
Uebt jene Tugenden, die Abram selbst geübt;
Indem er Fremdlinge so, wie die Kinder, liebt.
Der Sitten Aehnlichkeit, die lieblichen Geberden
Erklären deutlich gnug: sie müße Mutter werden
So vieler Könige, die nach bestimmter Zeit
Im Lande Chanaan zum Gottes Dienst geweiht.

Bathuel.

Wie? hat dein Fürst mein Haus mit Namen selbst benennet,
Da er doch weder mich, noch meine Tochter kennet?

Eliezer.

Die beßte Prob ist ja; weil sie dem Abram gleicht?
So hab ich dann mein Ziel, und Isaaks Wunsch erreicht.
Bald nach der Sara Tod wollt er die Heirath schlichten,
Er schickte mich daher die Sache so zu richten,
Wie es die Pflicht erheischt: du warst mir immer treu,
Sprach er: so zeige nun, daß es kein Blendwerk sey:

Nun

Nun lege deine Hand auf deines Fürsten Hüfte,
Damit ich heut durch dich die beßte Heirath stifte.
Schwör mir den Eid bey Gott. Zieh hin von Chanaan,
Such eine keusche Braut. So hast du das gethan,
Was treue Knechte thun. Das ungereimte Leben
Der Chananiter kann mir kein Vergnügen geben.
Zieh hin zur Vaterstadt, und wähle jene Braut,
Die Gott bescheret hat. Ich hab auf ihn gebaut.
Er schützet meinen Sohn. Er hält, was er versprochen:
Man kann auf Gottes Wort auch unter Feinden pochen.
Das Zaudern steht nicht wohl: der Himmel stärket dich.
Die Heirath kömmt von ihm: er stiftet Trost für mich.
Ich sprach nach meiner Pflicht: wie soll ich mich betragen,
Wenn sie mit einem Nein die dreistig Antwort sagen?
Wenns heißt: wo ist der Sohn? zeig er sein Angesicht:
Ich weis nicht, wer du seyst: man traut den Fremden nicht.
Man muß den Gegenstand, den Freyer selbst besehen;
Man pflegt bey kluger Jagd den Spuren nachzugehen.
Da sprach der Fürst zu mir: mich steifet Gottes Wort.
Geh sonder meinen Sohn getrost an jenen Ort,
Wo ich entsprossen bin. Sein Engel wird dich leiten,
Und dir den rechten Weg zur Vaterstadt bereiten.
Steh fest auf Gottes Schwur. Was er verheißen hat,
Das hält er tausendfach, und zeigt es in der That.
Mein Sohn soll Nachors Haus mit keinem Auge sehen;
Weil Gott den Vater hieß aus Tharens Lande gehen:
Gesetzt; es schlag uns fehl? . . . so hast du doch erfüllt,
Was sich für Knechte schickt. Aus Gottes Worte quillt
Mein Heil und Hoffnung her. Vollbring nun meinen Willen,

Du bist der Aelteste, du mußt sodann erfüllen,
Was ich verordnet hab. Es bleibt dir doch der Lohn,
Wenn auch der Anschlag fällt, trägst du den Peis davon.
Ich schwur sodann den Eid, und zog in eure Horden.
Und sieh! dein eignes Kind ist mir zum Trost geworden,
Die bey dem Brunne stund. Sie war der Gegenstand,
Den ich den würdigsten für meinen Fürsten fand.
Sie gab mir Wasser dar mit demuthvollen Augen:
Das Herz sprach alsogleich; o ja! die wird ihm taugen!

Bathuel.

Wie? ein geringer Dienst!

Eliezer.

Das Werk ererbet Kraft
Nur von der Lieb allein. Von der kömmt wahrer Saft.

Laban.

Es ist der Landesbrauch, daß wir die Pilger laben
Mit dem, was wir für uns zum Ueberfluße haben!

Eliezer.

Ich geb es gerne zu, doch daß sie sich so neigt,
Und den gefüllten Krug zu meinen Lippen beugt;
Für Knecht, und fürs Kamel die Wasserröhre füllet;
Mit Liebe Durst und Hitz und Herzenskummer stillet;
Das reitzte mich, das wars, was mir so lieblich fällt:
Ich bin recht überzeugt: Sie ist von Gott bestellt
Zur Isaaks keuschen Braut.

Bathuel.

Ein Heirathschluß will Weile;
Er fodert, daß ich mich mit Ja nicht übereile;
Wir bethen Götter an. Die Liebe hält nicht stand,
Man zweyet leichterdings das heilig Eheband;

Wo Glauben, und wo Treu die Herzen nicht verbinden;
Wo Zwistigkeiten sich im Gottesdienst entzünden.

Eliezer.

Das Beyspiel eines Manns, den Gottes Gnad beglückt,
Wird machen, daß die Braut, wenn sie ihn nur erblickt,
Verehre jenen Gott, der Abram aus Chaldäen
Hieß bis gen Chanaan aus seinem Hause gehen.

Bathuel.

O Himmel! wie? mein Kind?

Eliezer.

Sie ist aus Abrams Land.

Laban.

Rebecka? träumet dir?

Eliezer.

Der Himmel flicht dieß Band.

Bathuel.

Ich kenn, o Gott! dich nicht. Doch muß ichs dir verdanken,
Das Herz erbebt in mir. Wie? fang ich an zu wanken?
Des Abrams großer Gott muß wahrlich mächtig seyn,
Es ändert sich mein Sinn. Es streiten Ja und Nein.

Laban.

Mir brechen Stimm, und Brust.

Bathuel.

O Gast! ich bin bekränket;
Weil sich mein Will nur halb auf deine Seite lenket.
Der Antrag reizt mich zwar; doch bin ich sehr verwirrt;

Laban.

Die Heirath klingt nicht wohl; wenn sich ein Schritt verirrt
Gut Ding will Zeit und Rath.

Eliezer.

Du darfst die Tochter fragen,
Nach ihrer eignen Wahl kannst du auch dich betragen.
Ein Vater weis sein Amt. Mir gilt es eben viel:
Es geh, es gehe nicht; Gehorchen ist mein Ziel.
Ein einzigs Ja; ein Nein macht, daß ich wieder gehe;
Denn jener Fürst, dem ich als Knecht zu Dienste stehe,
Erfodert nur von mir die ihm gelobte Pflicht.
Man ist des Lohns nicht werth, wenn man den Eidschwur bricht.
Das Lastthier ist bestellt; ich reis auf meinen Wegen,
Gott weis ja anderswo das Menschen Herz zu regen.

Laban.

Rebecka tritt herein.

Eliezer.

Wohlan! so sprich mit ihr.

Bathuel.

Was meine Tochter wählt, das werde dir und mir.

Achter Auftritt.

Eliezer., Rebecka, Bathuel.

Mein Kind!

Rebecka.

Was schaffen sie? ich bin zum Dienste da.

Eliezer.

Entschließ, wie dirs gefällt. Sprichst du ein frohes Ja;
So nimm den Heirathring. Wo nicht: so laß michs wissen,

Bathuel.

Mir stottern Red und Herz. Ich kann mich nicht entschließen.

Eliezer.

So kehr ich wieder heim.

Ba=

Bathuel.

Mein Kind! es steht bey dir.

Rebecka.

Was du, o Vater! wählst; nur das gefällt auch mir.

Bathuel.

Es zwängt mich, weis nicht wer? fast wider mein Verlangen,
Ich bin von jenem Gott, den Abram ehrt, befangen:
Ich will. O Zunge schweig! ach ach! es wird mir bang.

Eliezer.

Was zauderst du so lang? ach! rede sonder Zwang.

Bathuel.

Und was? o Laban! sprich.

Laban.

Wir müssen doch den Willen,
Der nur vom Himmel kömmt, mit Fröhlichkeit erfüllen.

Bathuel.

Ich will.

Rebecka.

So will auch ich.

Bathuel.

Gehst du die Heirath ein?

Rebecka.

Ja! Isaak soll mein Mann, und ich die Gattinn seyn.

Eliezer.

So stecke diesen Ring an den beglückten Finger,

Rebecka.

Ich will.

Bathuel.

So fügt es Gott.

Laban.

Das Herz wird beyden ringer.

Bathuel.

So sey dann Isaaks Braut.

Rebecka.

O Himmel! welches Glück!

Eliezer.

O Gott! ich preise dich, und ehre dein Geschick.

Bathuel.

Nun Freund! nimm Speis und Trank, und labe deine Glieder.
Und wenn du dich gelabt, gib dich zur Ruhstatt nieder.

Eliezer.

Itzt nehm ichs frölich an. Was ich mit mir gebracht,
Das theil ich freudig aus; Gott hat den Schluß gemacht.

Ende des zweyten Theils.

Dritter Theil.

Die heimgeführte Braut.

Erster Auftritt.

Eliezer, Manuel.

Eliezer! wie kömmts? ich habe Lust zu bleiben.

Eliezer.

Mein Manuel! willst du mit mir auch Spasse treiben?

Manuel.

O nein! es ist mein Ernst. Die Liebe wohnt im Haus.
Die Pilger sind geehrt: man merzet keinen aus.
Man gönnt uns Rast und Ruh, und für das Lastthier Futter;
Die Kinder, Knecht und Mägd, der Vater und die Mutter
Bezeigen Lust und Freud, daß wir hier Gäste sind.
Die Tochter, die! o ja! dieß engelreine Kind
Verdient fürwahr allein, daß wir allhier verweilen,

Eliezer.

Du irrest, Manuel! wir müssen hurtig eilen.

Manuel.

Ey doch! es kostet nichts. Man nimmt kein Schlafgeld an,
Wir zehren ja umsonst?

Eliezer.

Du hegest falschen Wahn.

Manuel.

Ich bleibe gerne da. Sie ließen nicht bezahlen,
Was Mann und Vieh genoß. Ich sag es sonder Pralen:
Dieß Haus gefällt mir wohl.

Eliezer.

Ein todter Fisch, ein Gast
Sind auch in kurzer Zeit zum Eckel, und zur Last.

Manuel.

Da geht es redlich zu. Man kann nichts schiefes sehen,
Der Mund, das Aug, das Herz sind rein vom schlauen Drehen,
Sie sprachen selbsten so: zehn Täge bleib, o Gast!
Die Bindniß fodert ja nach langer Reise Rast,
Die wir mit Abrams Knecht mit Eid und Treu getroffen,
Es kömmt uns nichts als Glück aus unserm Bund zu hoffen.

Eliezer.

Die Sach ist beygelegt. Mein Zweck ist itzt erzielt,
Thu das, was Abraham so heilig anbefiehlt.
Bring die Kamele her.

Manuel.

Sie stehn zur Reise fertig.

Eliezer.

Mein Wunsch ist itzt erfüllt. Sieh, daß sie gegenwärtig
Bey dieser Hütte seyn.

Zweyter Auftritt.

Eliezer, Phul, Laban.

Wie? Gast! was kränket dich?
Du hast uns kaum gegrüßt, und lässest uns im Stich!

Phul.

O nein! dieß darf nicht seyn; man muß des Trosts genießen.

Laban.

Die Schwester reist mit dir.

Eliezer.

Es wird geschehen müssen,
Was Gott bestimmet hat.

Laban.

O Freund! warum so fruh!
Der Vater liegt aus Trost noch in gewünschter Ruh.

Eliezer.

Ich warte, bis er sich vom Schlafe wird erheben;
Ich bin versicheret; er wird Erlaubniß geben,
Und loben meine Treu. Er sieht es selber ein,
Daß Knechte nur zum Dienst der Herren wachsam seyn.
Ich handle nach der Pflicht.

Phul.

Phul.

Du mengest Freud und Schmerzen,
Wenn du so eilend gehst.

Laban.

Die Liebe macht dich scherzen.

Eliezer.

O nein! ich scherze nicht.

Phul.

Ist dieß ein Freundschaftstück?

Eliezer.

Mein Ziel hab ich erlangt; was hält mich dann zurück?

Laban.

Wie? stellst du dich so spröd! bist du so scheu und schüchtern?
Die Liebe fodert Zeit. Sie scheut sich vor Gesichtern,
Aus welchen nur Verdruß mit Traurigkeit entspringt;
Weil solche Sprödigkeit den Gästen Unlust bringt.

Eliezer.

Ihr Freunde! eifert nicht; denn der die Braut erwählet,
Hat mir die Schritt, und Tritt, und auch den Tag gezählet.
Der Vater sprach ja selbst: so hats der Herr gemacht,
Ich bin auf anders nichts, als auf sein Wort bedacht,
Nimm meine Tochter hin, ich will dirs nicht verhalten,
Es soll nun Abraham, und Gottes Schicksal walten.
Von itzt ists nicht mehr mein; sie sey dann Isaaks Braut.
Gott knüpft das Eheband: ihm sey sie anvertraut.

Laban.

Jedoch mit dem Beding: zehn Tage sollst du bleiben.

Eliezer.

Wie? soll ein Knecht nur Spaß mit seinem Fürsten treiben?
Er gab mir ja Befehl: so bald der Bund vollbracht,
Sey, wies dein Amt erheischt, auf deine Pflicht bedacht,
Und reise wieder fort; du mußt nach Hause bringen
Die Braut, die Gott gewählt. Es würde strafbar klingen,
Wenn ich bey euch verblieb.

Laban.

Du kannst zum Isaak ziehn
Nach einer Woche Frist.

Eliezer.

Was nützt dann dieß Bemühn?
Noch heute geh ich weg.

Phul.

Willst du den Frieden stören?

Eliezer.

Dieß werde fern von mir.

Phul.

Sollt es die Mutter hören;
So stärbe sie vor Gram, aus Kümmerniß und Leid;
So groß wird seyn der Schmerz; so groß zuvor die Freud.

Eliezer.

O nein! ich bin getrost; es werden beyde geben
Den zarten Abschiedskuß. Sie werden froher leben,
Wenn wir zum Bräutigam noch heute schleinig gehn;
Weil wir, wie Knechte thun, zum Fürsten Dienste stehn,
Wir handeln nach der Pflicht.

Laban.

Der eine Gattinn führet,
Verlangt, daß sie zuvor, wie sichs gebührt, gezieret.

Eliezer.

Mein Fürst sucht weder Schmuck, noch Gold, noch Silberschmeid.
Die Tugend ist der Braut das schönste Hochzeitkleid.
So viel er Schafe zählt in seinen Schäferfluren:
So reich ist er am Gold. Ihr sehet ja die Spuren,
Den Schmuck; und Seidenstoff, den ich mit mir gebracht;
Er hat nur einen Sohn, den er zum Erbe macht.

Laban.

Dieß alles ist schon recht; er wird sich doch beklagen,
Wenn wir für seinen Knecht so schlechte Sorgfalt tragen.
Zehn Täg! ists dann zu viel? du bist uns nicht zur Last,
Bleibst du nicht als ein Knecht; so bleib doch da als Gast.

Phul.

Wir lassen dich nicht weg. Der Vater soll entscheiden,
Was recht, und billig ist.

Eliezer.

Ich wart auf ihn mit Freuden.

Laban.

Er kömmt zur rechten Stund,

Dritter Auftritt.

Bathuel.

O Gast! ich grüsse dich.
Hast du vergnügt geruht?

Eliezer.

Nur eines kränket mich.

Bathuel.

Was dann?

Laban.

Er eilt schon fort.

Bathuel.

Dieß will ich doch nicht hoffen,

Hast du nicht ächte Freud und Liebsdienst angetroffen?

Wer hat die Ruh gestört? dir steht mein ganzes Haus

Zu deinem Dienste da. Du siehst bekümmert aus.

Eliezer.

Es drängt mich meine Pflicht. Du wirst mirs ja erlauben;

Ich trachte wieder heim.

Phul.

Willst du die Schwester rauben?

Eliezer.

Ich habe, was ich will.

Bathuel.

O nein! dieß kann nicht seyn.

Eliezer.

O Herr! verzeih es mir.

Bathuel.

O ja! dieß klänge fein!

Ich muß der Nachbarschaft so Lieb, als Freud bezeigen,

Eliezer.

Ich muß nach Abrams Will, nach Isaaks Wunsch mich neigen.

Ba=

Bathuel.

Der liebste Tochtermann, der uns so lieb und Werth,
Blieb eine Woche da; weil er das Gastrecht ehrt.

Eliezer.

Ein Herr mag es wohl thun: für Knechte will sich fügen,
Daß sie der Fürsten Trost mit Säumen nicht betriegen.

Laban.

Ein Fürst vergönnt es doch, bey dem die Liebe glimmt,
Wenn ein getreuer Knecht für sich Erquickung nimmt.

Eliezer.

Die Sara liegt im Grab, und Abram ist ergrauet,
Er hat mir seines Sohns Verpflegung anvertrauet,
Der ist sein einzigs Kind; die Barschaft weit und groß;
Blieb ich noch länger aus; so gäb ich einen Stoß,
Daß der erlebte Greis in Todesängste sinket
Aus Quaal und Kümmerniß; wann Abram uns nur winket:
So stehn wir schon bereit. Wir habens so gewohnt;
Weil er die Dienerschaft mit Lieb und Lob belohnt.

Bathuel.

Ich lob und geb es zu. Sie sind fürwahr die ächten.
Wie oft wird manches Haus von ungetreuen Knechten
In Spott und Schand gebracht! iedoch gesteh ich auch:
Es fodert die Vernunft, das Recht, der Länder Brauch,
Daß sich die Fremdlinge durch Ruh und Rast erquicken,
Ein sprödes Lebewohl wird sich für uns nicht schicken.

Eliezer.

Ach Herr! erlaube mir! ich sterbe vor Verdruß,
Wenn ich nur einen Tag allhier verharren muß;
Wir sind es nicht gewohnt.

Bathuel.

Rebecka muß doch bleiben.

Man kann den Abschiedstag nur mit Vernunft betreiben.

Der Wohlstand schafft es so.

Eliezer.

Dieß läßt sich eben recht! ...

Bathuel.

So bleib bey mir als Gast.

Eliezer.

Ich reise weg als Knecht.

Bathuel.

Die Freunde müssen heut zu mir als Gäste kommen;

Weil sie an meiner Freud auch großen Theil genommen.

Eliezer! bleib hier.

Eliezer.

Verschone, werther Freund!

Bathuel.

Wenn ich der Ehre werth; was trotzest du, wie Feind?

Eliezer.

Die Angst klemmt meine Brust? .. ich will den Zweifel theilen...

Rebecka bleibe hier. Ich muß zum Isaak eilen.

Bathuel.

Dieß soll und kann nicht seyn.

Eliezer.

Ich muß. Verzeih es mir.

Bathuel.

Nur einer Woche Frist!

Eli=

Eliezer.

Wie gerne gäb ichs dir!

Der Diener Pflicht sagt: nein.

Laban.

Ich muß es frey bekennen;

Dein Eigensinn zwingt uns das Eheband zu trennen:

Eliezer.

Ich hab es nicht verknüpft. Die Wahl kömmt nur von Gott.

Bathuel.

Ach! ach! wie schaudert mir? wie? suchst du unsern Spott?

Eliezer.

O nein.

Bathuel.

Doch wirds geschehn. Was raths? was wird man sagen?

Eliezer.

Du darfst die Tochter selbst um ihre Meinung fragen.
Spricht sie: ich bleibe da; so bin ich außer Schuld.
Mir bleiben doch Verdienst, und meines Fürsten Huld.

Bathuel.

Du redest mit Vernunft: sie soll den Streit entscheiden;
Wenn sie die Reise wählt; muß ichs als Vater leiden.
Mich zwängt ein höhrer Trieb zu diesem harten Schluß,
Daß ich auch wider mich das Urtheil fällen muß;
Ruf mir die Tochter her.

Eliezer.

Es heischen meine Pflichten,
Was noch nicht richtig ist, zur Rückkehr anzurichten.
Gott segne meinen Weg.

Vierter Auftritt.
Bathuel.

Wie bebet mir die Brust?
Mich klemmen Leid und Freud, mich quälen Schmerz und Lust!
O Gott! du spielst mit mir! wie? Isaak solle freyen
Die Tochter Bathuels? wie viel vergnügte Reihen
Der Kindeskinder stellt mir diese Heirath vor?
Wie? schwingt sich Nachors Stamm in meinem Kind empor?
Doch ach! so schnell! dieß muß des Vaters Herz zerschneiden,
Soll meine Tochtet heut von ihrer Mutter scheiden?
Dieß fällt den Aeltern schwer. Ich hab, o Kind! dich lieb!
Dein edle Tugend wars, die mich zum Weinen trieb.
Die Eingezogenheit, das ungezwungne Wesen
Konnt ich an deiner Stirn, aus deiner Handlung lesen.
So oft ich dich besah; dacht ich: o keusches Kind!
Du hegest größern Geist, als andre Geister sind.
Die Mägdchen unsrer Stadt sind voll von Ueppigkeiten,
Die manche junge Brust zu böser Lust verleiten.
Rebecka weis nur das, was nach der Tugend schmeckt,
Wie oft hat sie mein Herz zur Hoffnung aufgeweckt?
Mein Kind, sprach ich, du wirst zur großen Fürstinn werden,
Die wahre Frömmigkeit, die Rede, die Geberden
Bezeigen hell und klar; was man an dir belobt,
Was sich mit meiner Lust, doch auch mit Leid erprobt.
Dieß muß durchs Vaters Herz, durch Mark und Beine dringen,
Dieß muß der Mutter Schmerz, jedoch Vergnügen bringen.
Wie? ich soll dich noch heut vom Hause reisen sehn?
Im Herzen wird die Freud; im Auge Thränen stehn.
Halt ein, o Schmerz!

Fünf=

Fünfter Auftritt.

Rebecka.

Ich komm, o Vater! deinen Willen,
Der Mntter Augenmerk mit Demuth zu erfüllen.

Bathuel.

Mein Kind!

Rebecka.

Was schaffen sie?

Bathuel.

Du bist nun nimmer mein,

Rebecka.

Ich bin den Aeltern treu; sollt ich im Grabe seyn.

Bathuel.

Du sollst = = o Zunge schweig = = thu das = =

Rebecka.

Was sich gebühret.

Bathuel.

Dieß ists, was meine Brust, und Herz so zärtlich rühret.
Du mußt = = =

Rebecka.

O Vater! sprich; mich zieht dein bloßes Wort.
Dein Aechzen fällt mir schwer.

Bathuel.

Du sollst noch heute fort
Mit Abrams treuem Knecht.

Rebecka.

Ich laß es unterwegen,
Wenn ich bey dir Verdruß, und Schwermuth dörfte regen.

Bathuel.

Eliezer will heut von meiner Hütte ziehn;
Es nützt kein Widerspruch, noch freundliches Bemühn.

Re=

Rebecka.

Die Töchter wählen nichts, als was die Aeltern schlichten;
Weil fromme Kinder sich nach deren Willen richten.
Ich reise, wenn du willst; wo nicht, so bleib ich da;
Dein Will ist ein Befehl; du bist mein Nein, mein Ja.

Bathuel.

Zehn Tag, o Kind! möcht ich dein Daseyn noch genießen.

Rebecka.

Ich küße deine Hand, und werfe mich zu Füßen.

Bathuel.

Eliezer will fort. Er wartet deiner nicht.

Rebecka.

Er handle, wies ihm dünkt; ich lebe nach der Pflicht.

Bathuel.

Du bist nun Isaaks Braut, und mit dem Ring getrauet.

Rebecka.

Die mehr auf ihren Mann, als auf die Aeltern schauet,
Und ihr zukünftigs Glück aus Heirathringen mißt,
Ist keines Mannes werth; weil sie der Pflicht vergißt.

Bathuel.

Ich stell es dir doch frey.

Rebecka.

Ich bin zu jung an Jahren:
Die Aeltern haben viel; die Kinder nichts erfahren.
Was soll mir dann die Wahl? der Kinder Witz ist schwach.
Der Töchter Eigensinn bringt nichts, als Weh und Ach.

Ba=

Bathuel.

Der Vätter Abraham will dich so sehnlich sehen;
So mußt du heute noch mit seinem Knechte gehen.

Rebecka.

Ich gehe, wenns dir dünkt: wo nicht; so bleib ich da.

Bathuel.

Es fällt mir beydes schwer: ein Nein; ein schnelles Ja.
Der Eid, die Treu, und Pflicht heißt ihn nach Hause ziehen,
Ich lobe seinen Dienst, sein heftiges Bemühen.

Rebecka.

Wie? warum eilt er so?

Bathuel.

Es treibt ihn jener Gott,
Der Abrams Retter war und Schutzwehr wider Spott.
Der ihn und dessen Stamm beglückt mit tausend Segen,
Der jenes Sodoma mit Blitz und Feuerregen
Im Schwefelpfuhl verbrannt. Wie er dem Laster feind;
Ist er dem Frommen hold, und nennt ihn seinen Freund.

Rebecka.

Die Frömmigkeit allein kann mich zur Reise zwingen.
Ich hoffe gutes Muths: es werde mir gelingen
Nach meiner Aeltern Wunsch. Mir taugt des Vaters Wort.
Auf deinen Augenwink zieh ich vom Hause fort.
Gehorsam stiftet Trost, den Niemand kann beschreiben,
Willst du, so reis ich hin: wo nicht; so werd ich bleiben.

Bathuel.

Was Raths? es muß doch seyn; der Himmel schickt dieß Glück.
Ey dann, es füget sich, ich ehre sein Geschick.

Zieh hin, o liebstes Kind!

Rebecka.

Ich gehe dann mit Freuden.

Bathuel.

Der Himmel segne dich! geh, zeige dich nun beyden.
Du ziehst vom Hause weg, doch niemals aus der Brust;
Wann du auch ferne bist, verbleibst du meine Lust.
Ich herze dich, o Kind!

Rebecka.

O Vater! Blut und Leben
Werd ich für deine Sorg und Vaterliebe geben.

Bathuel.

O Schmerz! ich schäme mich. Du hast noch größern Muth,
Als ich der Vater selbst. O ja! du bist mein Blut.

Rebecka.

So oft der Puls sich regt: so oft werd ich dir danken
Für deine Lieb...

Bathuel.

O Kind! das Herz fängt an zu wanken.

Sechster Auftritt.

Phul, Laban, Eliezer.

Die Zeit ruft mich nach Haus... O Herr! was schließest du?

Bathuel.

Was meine Tochter wählt, das geb auch ich dir zu.

Eliezer.

Prinzeßinn! itzt ists Ernst. Die Reis ist nun bestellt.

Rebecka.

Ich wähle, Vater! das, was dir zuvor gefällt.

Bathuel.

Gott reizt mein Herz zum Ja.

Rebecka.

So seys; ich werde reisen.

Bathuel.

Der Himmel fügt es so.

Eliezer.

Nun laßt mich jenen preisen,
Der mich zu Nachors Haus so glücklich hergeführt;
Er ists, der Nieren prüft, und der die Herzen rührt.

Rebecka.

Nun, Brüder! lebet wohl.

Laban.

Wie? willst du uns verlassen?

Phul.

Wie? warum dann so schnell! wer mag die Heirath fassen?

Rebecka.

Der Himmel heischt es so.

Laban.

Eliezer! ach Freund!
Du warst zwar unser Gast; heut handelst du als Feind.

Phul.

Bist du daher gereist die Schwester weg zu rauben?
So raubt der Geyer Klau die unbewahrten Tauben:

So saugeu Tieger Blut, so liebt der Wolf das Lamm.
Die Schwester laß ich nicht. Du bist uns feind und gramm.

Bathuel.

Mein Sohn! halt dich zurück. Der Himmel will es haben;
Er segnet unser Haus mit unverdienten Gaben.
Rebecka wird beglückt, und eine Königinn,
Weil sie ihr Vätter freyt.

Phul.

Mir brechen Herz und Sinn.

Rebecka.

O Bruder! geh mit mir; mein Fürst wird dich beehren,
Und durch mein Eheband die Freud des Hauses mehren.

Eliezer.

O ja! dieß klingt erst wohl, wenn beyde mit mir gehn.
Euch sollen Abrams Herz, und Isaaks offen stehn.
O Vater gönn es mir, daß beyde mich begleiten,
Sie können ohne Furcht auf den Kamelen reiten.

Phul.

O Vater! dörfen wir? Rebecka ist mein Trost;
Ich wuchs ja mit ihr auf. Ich will die Freudenpost
Von ihrem Glückesstand zu erst nach Hause bringen,
Wenn Isaak uns empfängt, soll dir das Ohr erklingen.

Bathuel.

Die Reis ist viel zu weit. Debbora zieht mit ihr.

Phul.

Ich bitt . . .

Bathuel.

Es kann nicht seyn. Ihr Kinder bleibt bey mir.

Phul.

O Schwester! bitt für mich.

Rebecka.

Mein Vater! darf ich bitten?

Bathuel.

Bleib, Kind! bey uns zurück in deiner Mutter Hütten.
Ich bin schon alt und grau: die Mutter liegt betrübt
In ihrem Krankenbett. Wie sie Rebecken liebt:
So liebt sie auch den Sohn, den ich als Greis erzeuget.
Weil sie ganz abgeschwächt ihr Haupt zum Grabe neiget;
Will sie ihr jüngstes Kind bey sich zurück behalten,
Laß, liebster Sohn! in dir die Liebe nicht erkalten,
Die du ihr schuldig bist.

Phul.

So geh dann Schwester hin
Und zeige durch die Treu, daß ich dein Bruder bin.

Rebecka.

Mein Brüderchen! komm her, laß dich von mir umarmen.

Phul.

Der Himmel segne dich, der reich ist vom Erbarmen.
Er regne Gnadenthau zu tausend tausendmal.
Er mehre deine Täg so, wie der Sterne Zahl.

Laban.

Die Feinde sollen euch gebeugt zu Füßen liegen
Und ihre starren Köpf nach euern Willen schmiegen.

Rebecka.

Ich stelle mich zuletzt bey meiner Mutter ein.
Ey doch sie wird ja auch mit uns getröstet seyn!

O Vater! gönne mir, daß ich mich dankbar beuge,
Zum letzten Handekuß das Herz und Lippen neige.

Eliezer.

So bittet auch dein Knecht.
Ertheile beyden:...

Bathuel.

Ach ich bin fürwahr zu schlecht.

Rebecka.

Ich bitt um diese Gnad, und sink aus Ehrfurcht nieder:
Leg auf die Stirn...

Bathuel.

O Schmerz! mir starren alle Glieder.

Eliezer.

O Trost für Abraham! Beglückt ist jener Mann,
Der ein so keusches Kind zur Gattinn kriegen kann.

Rebecka.

Gib mir zur letzten Gnad den väterlichen Segen,
Daß mich das Himmelsthau mit reichem Gnadenregen
Zu jener Mutter macht, die so viel Enkel zählt,
Als viele Gott versprach, der Isaak auserwählt.

Laban.

Daß alles Unheil weit von Isaaks Hause weiche,
Die Blühte seines Stamms der Sterne Zahl erreiche!
So viel als Laub im Wald, als Stein im Meere sind;
So viel wünsch ich euch Glück.

Bathuel.

Geh hin, o liebstes Kind!

Sey

Sey deinem Manne treu! die Gnad hat dich verbunden.
Gott leite deinen Sinn, und gebe frohe Stunden.
Zieh hin. Mir bricht das Herz...

Rebecka.

Ich küße deine Hand,
Dir sey mein treues Herz zum ächten Liebespfand.

Bathuel.

Eliezer! O Freund! dir muß ich nun vertrauen
Mein Kind: besorg es wohl.

Eliezer.

Du darfst gesichert bauen
Auf Abrams großen Gott.

Rebecka.

Mich stärkt die Gütigkeit,
Mit der er mich zur Braut für Isaak eingeweiht.
Ich eile dann zu ihm.

Laban.

Gott mach euch beyde siegen,
Daß, die euch Feinde sind, bey euern Füßen liegen.

Eliezer.

Wenn Gott der Mittler ist, wie kann es übel stehn?
Die Hochzeitfackel muß in reine Flammen gehn.

Ende des Schauspiels.

Bayerische Staatsbibliothek München

Unterthänigste Zuwendung.

Ihr Höchsten in dem Reich! wie können wirs verdanken?
Daß eure Gegenwart den schlechten Platz beehrt.
Kann wohl dem Unterthan das Herz im Busen wanken,
Da ihn die Hoheit selbst die ächte Demuth lehrt?
Die Ehrfurcht machte zwar die Zunge fast erstummen;
Weil sich der Mund mit Zwang so eug gebunden sah:
Doch scheut ein treues Herz ein wankelhafts vermummen;
Weil ihm die Liebe sagt: hab acht; **dein Fürst ist da.**
Wenn sich nun alle Ständ mit Emsigkeit bemühen
Den frohen Hochzeittag mit Ehrfurcht anzusehn;
Wie konnten wir aus Furcht der Schuldigkeit entfliehen?
Ein tapferer Soldat bleibt in dem Schlachtfeld stehn.
Die Mutter fühlet Freud; wenn gleich die Kinder lallen;
Der Vater lächelt schon; wenn er nur **Papa** hört:
Dem Meister kann der Geist des Lehrjungs nicht misfallen;
Wenn auch ein matter Zug die wahre Schönheit stört.
Monarch! Monarchinn! gebt, daß sich die Verse wenden
Zu **Leopold, Louis,** dem neu beglückten Paar:
Laßt uns den Glückeswunsch mit frohen Stimmen enden:
Ihr Jahre stellet euch in langen Reihen dar.
Und wenn sie tausend sind; so wird es uns erfreuen;
Denn solche Wünsche hegt ein treuer Unterthan.
So viel ihr Verse zählt: so viel beglückte Reihen
Wünscht Euch das Vaterland: Gott! nimm mein Wünschen an.

Bayerische Staatsbibliothek München

Sing-

Singspiel.

Erstes Chor.

Sånger:

Mercur; Wehrstand; Nåhrstand; Lehrstand.

Mercur.

Die Göttin der Gerechtigkeit will heut die Dienste krönen;
Wohlan! es soll der Heroldsschall im Vaterland ertönen.
Kommt her zur Huldigung; der Zutritt steht euch frey,
Ein jeder spreche nun, was er der Polizey
Für Dienste zugewandt: die Preise sind zu gegen,
Ich wett, es wird sich Trost in bangen Herzen regen.

Trochaische Ode mit Jambischen und Amphibrachyschen Versen vermenget.

1.

Dieß ist ein ausgemachter Satz:
Kein größerer Schatz
Kann im Himmel und auf Erden
Ausgedacht, erfunden werden;
Als wenn jeder sich bereitet,
Daß er Ruh und Fried erbeutet,
Daß des Landes Nutz sich mehre
Zu des Fürsten Heil und Ehre,
Und dieß mit Freud.

2.

Auch sogar im Thiere Chor
Glänzt diese Tugend hervor:
Bringt die Biene reichen Hönig;
Reicht sie dieß zuerst dem König.
Diese sammelt in den Garten:
Jene muß zu Hause warten:
Jede handelt nach den Pflichten,
Jede will ihr Amt verrichten;
Doch ohne Neid.

Ich höre schon den Trommelklapf; der Wehrstand geht herein,
Will er vielleicht ins Fürstenherz zuerst geschrieben seyn?

Wehrstand.

Und zwar mit Fug und Recht; der Land und Leute schützet,
Der für das Vaterland sein edles Blut verspritzet,
Muß ja bey Königen in Gnad und Liebe stehn.

Amphibrachysche Ode.

1.

Wer kriegen, wer streiten, wer siegen verlanget,
Die Thürme, die Wallstatt mit Waffen befanget;
Dem muß ja vor allen
Der Endschluß gefallen;
Daß er nur nach Ehre sich sehnt,
Die Stirne mit Lorbeern bekrönt.

2.

Wenn Donner und Blitze mit Klapfen erleuchten,
Wenn blutige Ströme die Erde befeuchten,
Da

Da muß er, wie Löwen,
Sich tapfer bestreben;
Weil Mavors den Siegskranz ertheilt.
Ein Hasenherz; wenn er verweilt.

3.

Wenn summende Bommen auch fürchterlich sausen,
Beym Ohre des Kämpfers itzt murmeln, itzt brausen;
So muß ers doch wagen,
Noch fürchten, noch zagen,
Und denken: ich fechte fürs Land;
Drum setz ich mein Leben zum Pfand.

Mercur.

Gemach! Vernunft und Recht erheischen, daß man höre;
Was klug und billig klingt. Dieß ist die ächte Lehre:
Der sich zu einem Theil nur blinder Dinge schlägt,
Hat nichts im Königreich als Zank und Zwist erregt.
Der Landmann wartet dort, der alle Stände nähret,
Der zu des Fürsten Wohl und Frommen sich verzehret.
Komm her, geliebter Hirt!

Nährst.

Wie? gönnt man mir die Zeit
In diesem Königssaal zu stehn?

Mercur.

Du irrest weit;
Wenn du im Kopfe hast: die lägen nicht am Herzen,
Die für des Landes Nutz, gleich den geweihten Kerzen,

Zum

Zum Dienste fertig sind.

Nährst.

Ich leide Hitz und Frost,
Und liefre, was ich hab; und dieß mit Freud und Trost.

Trochaische Ode.

1.

Auf den grünen Schäferfluren
Such ich meiner Lämmer Spuren.
Pfeif ich mit dem Hirtenrohr;
Lauft das Lamm vom Busch hervor;
Sehnt sich nach den Schäfertaschen,
An dem Salz und Brod zu naschen.
Ruf ich: He!
Blöckt es: Me!
Schmiegt sich zu den Füßen hin;
Weil ich Hirt und Nährer bin.

2.

Will der Hirt die Wolle kämmen,
Läßt es sich im Bade schwemmen,
Weil es will gesäubert seyn;
Dunk ich es ins Wasser ein.
Sodann beugt es sich zum Scheeren,
Um mein Gütlein zu vermehren;
Drehet sich,
Schaut auf mich,
Fängt ein neues Leben an,
Da es ringer hüpfen kann.

Mer=

Mercur.

Du reizest Aug und Herz; du wirst in Gnaden stehen,
Doch muß ich auch den Dienst des Lehramts wohl besehen.
Was will die Traurigkeit? was taugt Melancholey?

Lehrstand.

Eins fällt mir bitter schwer.

Mercur.

Sag an! doch ohne Scheu.

Lehrstand.

Ich leucht im Lande vor: und kann mich doch nicht schwingen!
Sollt ich mein Scheusal nicht mit Traurigkeit besingen?

Jambisch- und Trochaische Ode.

1.

So lang an einem Trumm
(Ich werde lahm und krumm)
Dichten, streiten, lesen, schreiben,
Bey dem Pulte sich zerreiben,
Macht das Blut in Adern wallen;
Macht mich oft in Ohnmacht fallen:

2.

Noch dazu
Wird die Ruh
Weggerafft von Streitparteyen,
Die mich fast zu todte schreyen;
Ueberhäufen mit den Schriften,
Die nur Zank und Hader stiften,
Ohne Lohn, und ohne Maaß,
Was ist das?

Seh

3.

Seh ich auf den Ackerbau;
Denk ich: o beglücktes Thau!
Wär ich nur ein Hirt geworden,
Könnt ich ruhen auf den Horden,
Stund ich in Bellonens Schlachten;
Müßt ich zwar zuweilen schmachten;

4.

Nach dem Streit
Wär es Zeit
Sich mit Labung zu erfrischen;
Eine gute Beut zu fischen:
Aber hier im Staube liegen,
Unter vielen Köpfen schmiegen,
Saugt die Lebensgeister aus
Auch beym Schmaus.

Wehrstand.

Der Kriegsmann rastet nie; wer kann sich ihm vergleichen?

Lehrstand.

Du darfst dem Lehrestand das Wasser doch nicht reichen.

Nährstand.

Ihr beyde lebt von mir; der Schweiß der armen Bauern
Muß aller Nahrung seyn.

Lehrstand, Wehrstand.

Sie sind die rechten Lauern.

Trochaische mit Jambisch- u. Amphibrachyschen Versen vermengte Ode von dreyen.

Lehrstand.

Ich sitze
In dem Rath und Büchersälen,
Wo mich tausend Sorgen quälen
In Kanzleyen;
Ganze Reihen
Vom Verdruß und Widerwillen
Muß ich stillen;
Ist dieß nicht ein arge Buß?

2.

Und wenn ich emsig bin;
Was ist der Gewinn?
Nichts als Putzen,
Zwagen, Stutzen;
Niemand will die Müh belohnen,
Wer mag bey Gelehrten wohnen?
Wer hat recht?

Wehrstand.

1.

Ich blitze,
Wenn die Bomben und Carcassen
Ganze Glieder um sich fassen,
Muß ich halten
Ohne Spalten:

Wie

Wie ein Bock im Gliede stehen,
Bald verdrehen;
Bald marschiren Fuß für Fuß.

2.

Und wenn ich emsig bin;
Was ist der Gewinn?
Nichts als Murren,
Balgen, Kurren
Muß mich oft zun Streichen bucken,
Daß sich Haut und Beine jucken.
Wer hat recht?

Nährstand.

1.

Ich schwitze;
Wann der Sonne Stralen brennen,
Wann sich Hitz und Kälte trennen;
Welche Plagen
Muß ich tragen?
Mit der Wölfe Wuth zu streiten
Mich bereiten,
Daß ich steh auf guter Hut.

2.

Und wenn ich emsig bin,
Was ist der Gewinn?
Schlechthin leben,
Immer geben
Itzt dem Knecht, und itzt den Herren,
Wann sie um den Liedlohn zerren
Bis aufs Blut.

Mer-

Mercur.

Fürwahr die Wahl ist schwer; ich werd euch alle schützen,
Ihr dörft euch eben nicht mit Zwist und Zank erhitzen.

Zweytes Chor.

Themis die Gerechtigkeit; Mercur der Fronboth. Die Stände.

Mercur.

Gerechte Frau! nun sind die Landesständ zugegen
Die Pflicht und Schuldigkeit mit Demuth abzulegen.
Der Streit hat sich erhitzt: dieß lob ich doch allein;
Weil jeder Unterthan sich sehnt getreu zu seyn.

Trochaische Ode.

Wo kein Eifer, kein Bestreben,
Kann die Seele nicht beleben
Das ihr anvertraute Reich;
Denn es gleichet einer Leich.
Eifersucht in allen Ständen
Kann das Glück der Länder wenden;
Dieser Stoff muß nur allein
Treuer Bürger Absicht seyn.

Gerechtigkeit.

Der Eifer tauget wohl; doch wenn die Neidsucht brennet,
Wird oft das Liebesband durch derben Haß getrennet.
Mir sind ja alle werth. Ich lobe jeden Stand;
Wenn er sich nur bestrebt fürs liebe Vaterland.

1.

Elemente, Mond und Sonne
Bringen nichts als Lust und Wonne;
Wenn sie recht zusammen halten,
Und verwalten,
Was der Schöpfer angeschafft;
Dieß giebt Kraft.
Eines muß dem andern weichen,
Wenn es will den Zweck erreichen:
Wo das Regiment verwirrt,
Ists geirrt.

2.

In dem Leib sind viele Glieder,
Dieses hoch und jenes nieder:
Wird ein jedes seine Pflichten
Wohl verrichten;
Ist der Leib in gutem Stand:
Fuß und Hand
Muß sich nach dem Kopfe beugen.
Itzt erheben; itzo neigen.
Alls erhält die Einigkeit,
Auch im Streit.

3.

Also das gemeine Wesen
Wird zu jedens Heil genesen,
Wenn der nähret; dieser lehret;
Jener wehret:

Trägt das Reich mit frohem Wohn
Lob davon.
Fügt sich jeder nach den Trieben,
Wird der Fürst die Dienste lieben;
Nur dergleichen Freudenpost
Schafft ihm Trost.

Lehrstand.

Dein Wort ist ein Geboth. Wir sind zum Dienst der Herren;

Wehrstand.

Kein Zwist, kein Neid soll nun die Einigkeit zerzerren.

Nährstand.

Mein Sprengel ist mir lieb; ich bin bereits vergnügt.

Gerechtigkeit.

So bin ich keinem gramm; weil sich ein jeder fügt
Nur das, was ich mit Recht begehre, wohl zu schlichten.

Alle drey Stände.

Wir werden unser Thun nach deiner Willkühr richten.

Jambisch-Trochaische Ode von vieren.

Wehrstand.

Ich will mich tapfer wehren.

Lehrstand.

Ich will geduldig lehren.

Nährstand.

Ich will euch alle nähren.

Alle drey.

Gott, der Fürst, des Landes Ehre
Sind die ächte Lebenslehre.

Gerechtigkeit.

Kann ich dieß mit Wahrheit hoffen;
Steht mein Herz für jeden offen.

Wehrstand.
Ohne Murren, ohne Klagen
Werd ich Blut und Leben wagen.

Nährstand.
Ohne Furcht und ohne Zagen
Will ich Hitz und Kälte tragen.

Lehrstand.
Sollt ich mich zu todte spinnen;
Werd ich sitzen, schreiben, sinnen.

Gerechtigkeit.
Kommt, zu mir, o Unterthanen!
Schwöret unter meinen Fahnen.

Alle drey.
Wir schwören dir die Treu;

Gerechtigkeit.
Geschieht es aber frey?

Alle drey.
Ja wir werden also leben;
Daß wir dir Vergnügen geben.

Gerechtigkeit.
Ihr sollt meine Kinder seyn.

Alle drey.
Dieses bitten wir allein.

Gerechtigkeit.
Ich schließ euch alle drey in meinem Busen ein;
Ihr werdet meine Söhn, und ich die Mutter seyn.
Ich merze keinen aus, der Himmel solls bezeugen.

Alle drey.
Kommt, laßt uns Knie und Herz vor unsrer
Mutter beugen.

CHO-

CHORUS PRIMUS.

PERSONÆ:

Mercurius; Miles; Paſtor; Doctor.

Mercurius.

Regina Themis hodie labori ſpondet præmia;
Præconis tuba inſonet in univerſa patria.
Adeſte fidi ſubditi; ad thronum patet aditus;
Parata merces coram eſt. Fidelis animus,
Qui ſerviit Politicæ, bravium dignum aufferet;
Depreſſa dudum pectora ſpes laudis eriget.

Ode Trochaica mixta verſu Jambico & Amphibrachyco.

I.

Politica, ut prudens ſit,
Pro regula ſit,
Una omnium ſit cura;
Pax ut regnet duratura:
Iſta decus addit polo,
Iſta ſuccum præbet ſolo.
Ornat regna; ditat Reges,
Et regnantum firmat leges
Concordia.

2.

Hanc ipſæ colunt belluæ;
Hinc uniunt ſe.

Ubi apis mella legit,
Vel ad nutum Regis degit:
Illa domi excubando;
Hæc in hortis volitando:
Omnes bonum quærunt idem;
Nulla datam lædit fidem
Invidia.

Et jam pulsantur tympana; a bello miles rediit;
Ut in Reginæ pectore præ reliquis insculptus sit.

Miles.

Quidni? hoc poscit æquitas. Quisquis tuetur patriam,
Is pro augusta Principe cum sanguine dat animam,
Et expectatæ gratiæ cum laude primus inhiat,
Id quod ad nova prælia nos milites exstimulat.

Ode Amphibrachyca.

I.

Qui pugnas & cædes & lauros sectatur,
Per hostes, per valla in arces grassatur,
Huic una est cura,
Ut Martis per jura
Honori adoreas det,
Ut laurus in vertice stet.

2.

Si boant & tonant tormenta sub astris,
Si sanguinis rivi jam fluunt in castris;
Stat instar leonis;
Perruptis coronis
Ad verticem gloriæ it,
Ni lepus in pectore sit.

Dum

Dum globi igniti per tempora ſonant,
Dum neces millenæ pugnantem coronant;
Audaci ardore,
Honoris amore
Pro patria immolat ſe,
Hac una caleſcit a ſpe.

Mercurius.

Sed æquitatis ratio depoſcit in judicio,
Ut audiatur altera pars æquo animo.
Qui cæco raptus impetu mercedem uni deſtinat,
In regnis & provinciis funeſtas lites ſeminat,
Hem! ibi ſtat paſtorculus, qui ſtatus omnes recreat,
Et quidquid agris ſeritur, ad fiſcum Regis lubens dat.
Accede, paſtor innocens.

Paſtor.

Num mihi in hac curia
Adeſſe datur pauperi?

Mercur.

Tu ſtatuum es anima.
Hic error multos inficit; ceu ruris nulla cura ſit.
Eſt vitæ nervus, Ruſticus; qui velut ardens cereus
Se bono ſacrat Principis.

Paſtor.

Nunc creſcit animus,
Ut offeram cum gaudio, in burſa quidquid habeo.

Ode Trochaica.

I.

Vixdum ovis per vireta
Geſtit, ludit, ſalit læta;
Mox, audita fiſtula,
Properat ad paſcua,

Et paſtoris peram ambit,
Panem rodit, ſalem lambit,
Clamo: he!
Balat: me.
Et ad pedes accidit;
Dum vel pedum conſpicit.

2.

Si villoſam lanam gerit,
Detondentis manum quærit,
Ardet tingit flumine,
Ut mundatam cernat ſe.
Ad tonſuram pendet prona,
Ut paſtoris ditet bona,
Grata fit,
Exilit,
Me fecundat anni ſpe;
Nova lana veſtit ſe.

Mercurius.

Tu animos & oculos Reginæ rapis Themidis;
Sed fas & jura exigunt, ut doctis quoque cathedris
Superſit locus gratiæ. Quid fronte aſtas tetrica?
Qui convenit Epomidi frons triſtis & mens turbida?

Doctor.

Declaro me: dum ſolis inſtar luceo; contemptus jaceo.
Hinc unguis eſt in ulcere hæc vilipenſio.

Ode Jambico-Trochaica.

I.

O Doctos miſeros!
Per dies integros
Caput hebet inſtar plumbi,
A ſedendo dolent lumbi:

Nunc

Nunc eſt domi deſudandum,
Nunc in foro litigandum,

2.

Et quid ſit?
Quis non ſcit!
Litigantes pectus ſecant,
Vel clamore ipſo necant,
Scripta ſcriptis opponendo,
Rixas rixis innectendo,
Et quod pendunt præmium?
Talitrum.

3.

Dum in agris ambulo;
Quam beatos reputo!
Quotquot raſtris terram findunt,
Quos nec lis, nec curæ ſcindunt.
Si in campo Martis ſtarem,
Quamvis fame laborarem;
Ceſſat Murs;
Juvat ars
Fractas vires integrare,
Et ex præda ſe ditare:
Aſt in libris impallere,
Tot Catones ſuſtinere,
Vitæ ſuccum adimit:
Tamen ſit.

Miles.

Quid confers te cum milite, qui vel jejunus excubat?

Doctor.

Doctores plures calamus; quam enſis hoſtes neci dat.

Pastor.

Uterque vestrum didicit de mea quadra vivere.
Hinc date primas rusticis.

Miles. Doctor.

Palmares doli produnt te.

Ode Trium Trochaica mixtis jambis & Amphibrachycis.

Doctor.

1.

Durandum
Nunc in scholis, nunc in foro,
Nunc in litigantum choro;
Præter tracta
Juris acta
Mentem torquent mille curæ
Necaturæ!
Quis tot coquat tædia?

2.

Et quod est præmium,
Si sedulus sum?
Tot tortores,
Quot censores,
Et quam numerant mercedem?
Frigidum impingunt pedem.
Judica!

Miles.

1.

Est standum;
Quem hostilis terret pestis,
Hunc pro lucro manet restis;

Si globorum
Ignitorum
Tempeſtate territatur;
Alligatur,
Ne excedat area.

2.

Et quod eſt præmium;
Si ſtrenuus ſum?
Tergi ſulcus
It in ulcus,
Fuſte dorſum ſalutatur,
Per medullas penetratur.
Diſputa!

Paſtor.

1.

Sudandum,
Ubi ſolis tela vigent,
Ab ardore fauces rigent,
Primo vere
Quam auſtere
Eſt cum lupis dimicandum,
Vigilandum,
Ne diſcerpat pecora.

2.

Et quod eſt præmium,
Si pervigil ſum?
Menſa brevis,
Burſa levis;
Hanc exactor plus emungit,
Quam hirudo cutem pungit
Improba.

Mer-

Mercurius.

Difficilis electio: cunctorum caussas vindico.
Cavete, ne discordias hæc alat æmulatio.

Themis; Mercurius; Doctor; Pastor; Miles.

Mercurius.

Augusta! coram aspicis, quos verus amor patriæ,
Quos status boni ratio, in tua promptos commoda,
Præstare jubet debita Principibus Homagia;
Placere tibi cupiunt; hinc æmulo certamine collidunt se.

Trochaicæ Ode.

Æmulandi decus tolle,
Erit regnum fractum, molle,
Corpus sine anima,
Umbra res politica.
Boni status hic est nervus,
Sine illo civis servus;
Sola æmulatio
Regnis est præsidio.

Themis.

Ardorem laudo subditi; si exulet invidia;
Ne sub placendi studio funesta gliscant odia.
Sit Tros, sit Tyrius, perinde diligo:
Si studium pro patria dominetur animo.

Ode Trochaica.

I.

Elementa, sol in polo,
Luna fruges dabunt solo;

Si

Si ad nutum conditoris
Certis horis
Unumquodque vigeat,
Succum dat.
Si vel unum loco cedit,
Spe pro bona luctus redit,
Nisi idem scopus sit,
Strages fit.

2.

Corpus plura membra gerit,
Si luxantur, vigor perit,
Fac, ut inter se nectantur;
Roborantur,
Ut ex voto fluant res;
Si nunc pes,
Et nunc manus sit ad nutum,
Spectet capitis obtutum;
Vincit vel in prælio
Unio.

3.

Sic in statu publico
Membra liget unio:
Hic sit Doctor, Pastor ille;
Miles mille
In Mavortis vivida
Area
Vitas Regi si sacrabit;
Rex & regnum vos amabit;
Omnes erunt Patriæ
Gloriæ.

Do-

Doctor.

Eſt nutus pro imperio. Quod jubes, ſtat faceſſere.

Miles.

Nec lis, nec Indignatio in noſtro regnet pectore.

Paſtor.

Contentus ſorte mea ſum: pro aula colam paſcua.

Themis.

Sic mi placetis ſubditi. Ponantur longa odia,
Qui muneri ſatisfacit; hic unus mihi gratus ſit.

Tres ſtatus.

Regina! quidquid juſſeris, pro vitæ nobis norma ſit.

Ode Jambico-Trochaica a quatuor.

Miles. *Doctor.*

In caſtris miles ſtabo. Ad pluteum ſudabo:

Paſtor.

Quod lucror, lubens dabo.

Omnes tres. Deus, Princeps, Patria
Erunt vitæ regula.

Themis. Id ſi vere impetrabo,
Pectus cunctis reſerabo.

Miles. *Paſtor.*

Sine rixis, ſine lite Ut Reginæ geram morem,
Vel jacturam feram vitæ. Feram frigus & calorem.

Doctor.

Si in libris detur mori,
Tuo dico me honori.

Themis.

Huc dilecti advolate,
His ſub ſignis fidem date.

Omnes tres.

Dum vivo, tuus ſum.

The-

Themis.

Res probet animum.

Omnes tres.

Tibi vitam conſecramus,
Nec inviti fidem damus.

Themis.

Huc venite filii!

Omnes tres.

Hoc precamur ſubditi.

Themis.

Nunc cunctis pateat hoc pectus Principis;
Nam ero ſubditis; quod mater filiis.
Mens æqua omnibus: ſic Deus teſtis ſit.

Omnes tres.

Regina Mater es; cor noſtrum Tuum ſit.

O. A. M. D. G.

Spielende Personen.

Rebecka, die aufgesuchte Braut Isaaks.
Bathuel, der Vater Rebeckens.
Eliezer, Abrahams Sachwalter.
Laban, ältester Bruder Rebeckens.
Phul, jüngster Bruder Rebeckens.
Manuel, Reisegespann Eliezers.

Innhalt des ersten Chors.

Die drey Stände der Polizey eifern für des Landesfürsten Wohl.

Des zweyten Chors.

Die drey Stände der Polizey werden nach Maaß ihres Eifers belobet.

Singende Personen.

Themis, die Gerechtigkeit.
Der Wehrstand.
Der Lehrstand.
Der Nährstand.
Mercur, der Fronboth.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reisner, Ferdinand,

Rebecka die Braut Isaaks bey höchstbeglückter Vermählung des durchleuchtigsten Erzherzogs von Oesterreich Petri Leopoldi Josephi kö niglicher Hoheit mit der durchl. spanischen Infantinn Maria Louisa kö niglichen Hoheit im 1765. Jahre auf der Schaubühne aufgeführet

Innsbruck 1769

P.o.it. 1153 x#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10758782-6
VD18 14711230